



St. Ursula-Gymnasium Freiburg Compassion – als europäisches Schulentwicklungsprojekt

1. Vorgeschichte

Das Compassion-Praktikum ist seit etlichen Jahren an den Stiftungsschulen der Erzdiözese Freiburg etabliert, und mittlerweile schärfen auch viele staatliche Schulen innerhalb und außerhalb Baden-Württembergs ihr soziales Profil, indem sie „Compassion“ oder ein „Sozialpraktikum“ anbieten.

Von Beginn der Entwicklung des „Compassion-Praktikums“ an zeigten Schulen aus anderen europäischen Ländern Interesse an der „Compassion-Idee“ und bieten mittlerweile ähnliche oder identische Praktika an. Die Frage, wie Schulen soziales Bewusstsein, eine mitmenschliche Haltung und entsprechendes Verhalten bei ihren Schülerinnen und Schülern initiieren, stärken und nachhaltig festigen können, erweist sich ohne Zweifel auch in anderen europäischen Ländern als bedeutsam.

Aus diesen Gründen beantragte das St. Ursula-Gymnasium Freiburg (als koordinierende Schule) gemeinsam mit drei anderen Schulen aus den Niederlanden (Montaigne Lyzeum Nootdorp), Österreich (St. Ursula-Gymnasium Wien/Mauer) und Tschechien (Cyrilometodeské gymnázium, Prostejov) beim Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz der Länder¹ die Förderung als europäisches Schulentwicklungsprojekt innerhalb des Comenius I-Programms. Die Initiative hierfür ging von Professor Dr. Lothar Kuld aus, dem wissenschaftlicher Begleiter der Compassion-Initiative.

Zum Schuljahr 2005/2006 wurde das gemeinsame Projekt genehmigt und die Schulen erhielten von Seiten der Europäischen Union unterschiedlich hohe finanzielle Förderbeiträge, um die Reisen zu den Projekttreffen und notwendige Ausrüstung und Material zu finanzieren. Das Montaigne Lyzeum aus Nootdorp (Niederlande) erhielt 2006 leider keine Vertragsverlängerung, so dass nur die drei anderen Schulen das Projekt weiterführen konnten. Da die niederländische Schule als einzige staatliche Schule aus dem Projekt ausschied, konnte sich nicht zeigen, ob aus der unterschiedlichen Trägerschaft sich auch verschiedene Ansätze und Unterschiede in der Ausführung des Compassion-Praktikums ergeben.

¹ Der Pädagogische Austauschdienst (PAD) fördert im Auftrag der Kultusministerkonferenz der Länder den internationalen Austausch und die internationale Zusammenarbeit innerhalb des Schulbereichs.

ren erstellten die Lehrkräfte einen Fragebogen für die Kollegien der drei Schulen, um zu klären, welchen Stellenwert die europäische Dimension der Compassion-Idee innerhalb dieser Kollegien hat.

Die Schülerinnen und Schüler entwarfen währenddessen ein „Compassion-Comenius-Logo“

(siehe Titelzeile) und einen Fragebogen zum „Lebensgefühl Jugendlicher heute“ in den drei beteiligten Ländern. Diese Fragebogenaktion wurde im folgenden Schuljahr an allen drei Schulen in zehn Klassen durchgeführt.

Auch in Freiburg besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine soziale Einrichtung, die seit Jahren mit dem St. Ursula-Gymnasium kooperiert.

Da sich die Wiener Schule darauf konzentriert, einen besonders engen Kontakt zu den Praktikumsstellen zu pflegen, an welchen die Schülerinnen und Schüler ihr Praktikum absolvieren, stand der Besuch von drei sozialen Einrichtungen während des dritten Projekttreffens in Wien im Mittelpunkt.

In der folgenden Zeit (Dezember 2007 – September 2008) sammelten und sichten Projektlehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler das in den drei vorangegangenen Jahren erarbeitete und gesammelte Material und werteten die Fragebogen aus. Diese Ergebnisse und vieles andere mehr flossen in den Abschlussbericht des Projektes mit ein, der das europäische „Compassion-Comenius-Projekt“ dokumentiert.

3. Erfahrungen

Die Projektarbeit zeigte Unterschiede, aber auch viele Gemeinsamkeiten der Compassion-Praktika an den drei Schulen auf. Die unterschiedliche soziale Situation in den drei Ländern kam in den Blick, das Lebensgefühl junger Menschen, aber auch die unterschiedliche Intensität, mit welcher „Compassion“ in den drei Schulen eingebettet ist.

Was sich neben den zahlreichen positiven Erkenntnissen während der Projekttreffen für alle Mitwirkenden als eine besonders nachhaltige Erfahrung herausstellte, sind



Freiburger Münsterplatz

Rüdiger Buhl

die ausgesprochen wertvollen Begegnungen und Erlebnisse im persönlichen, zwischenmenschlichen Bereich: An allen Partnerschulen wurden die „Gäste“ aus den anderen Ländern mit einer unglaublichen Offenheit und Freundlichkeit empfangen und Freundschaften entstanden. Stellvertretend für die Schülerinnen und Schüler seien die Meinungen einer Schülerin und eines Schüler herausgegriffen und zitiert, die beide von Anfang bis zum Ende am Projekt mitwirkten.

„Besonders bei den internationalen Treffen gefiel es mir, mich mit Gleichaltrigen über die sozialen Missstände in den betroffenen Staaten unterhalten, konstruktive Vorschläge zur Projektarbeit diskutieren und (nicht nur nebenbei) neue Freundschaften schließen zu können, die auch über die Projektphasen hinaus Bestand haben.

Ich persönlich kann jeder/m nur empfehlen, sich an „Compassion goes Europe“ zu beteiligen, da sich gerade hier die Chance bietet, den Horizont in sozialen Belangen nachhaltig zu erweitern sowie international und multikulturell Ideen zu verwirklichen.“(Stefan Poschner, Wien)



Wiener Hofburg

„Das Comenius-Projekt hat mich gut auf das Compassion-Praktikum vorbereitet und auch danach begleitet. Ich konnte dadurch Einrichtungen in anderen Ländern besichtigen und auch erleben, wie ausländische Schülerinnen und Schüler mit den Themen Behinderung, Alter, Obdachlosigkeit, etc. umgehen. Mit einigen der Austauschschüler habe ich weiterhin Kontakt!“
(Kay Fischer, Freiburg)

4. Ausblick und Konsequenzen

Die dreijährige Projektarbeit bestätigte den Sinn und die wesentliche Bedeutung der Compassion-Idee. Ebenso wurde deutlich, dass die Compassion-Praktika in den Schulen einen wichtigen Beitrag für die persönliche Entwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler leisten. Auf die Stärkung der personalen und sozialen Kompetenz von Schülerinnen und Schülern muss „Compassion“ jedoch nach Meinung der Projektverantwortlichen nicht begrenzt bleiben, sondern es erscheint sinnvoll, den Compassion-Ansatz zu erweitern. Vor allem der Vergleich von Unterrichtsprojekten, die innerhalb des Projektzeit stattfanden, brachte die politische Dimension sozialen Lernens deutlich ins Bewusstsein der Lehrkräfte und der beteiligten Schülerinnen und Schüler: Die Art und Weise, wie eine Gesellschaft – und nicht nur der Einzelne – mit kranken, beeinträchtigten, alten und aus der Gemeinschaft ausgegrenzten Menschen umgeht, die Frage, ob und wie die Solidargemeinschaft ihrem Auftrag nachkommt, hat einen eindeutig gesellschaftlichen Bezug, der thematisiert und reflektiert werden muss.

Es ist angedacht, die begonnene gemeinsame Zusammenarbeit der drei Schulen in Form eines Schülerinnen- und Schüleraustausches fortzusetzen und so die europäische Dimension des Compassion-Projekts zunehmend und nachhaltiger in die Gesamtkollegien und die Schulgemeinschaft zu tragen.

Im Schuljahr 2008/2009 absolvierte die erste Schülerin aus Wien ihr Compassion-Praktikum in Freiburg. Dieser Austausch soll ausgebaut und intensiviert werden. Jedes Jahr hat nun eine begrenzte Anzahl von Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit ihr Compassion-Praktikum in einer der Projektpartnerstädte durchzuführen, um so ihren Erfahrungshorizont auszuweiten.

M. Menz-Thoma